

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 3 (1909)
Heft: 21

Artikel: Die Legende von der tauben Magd
Autor: Möller, Marx
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgegeben von Eugen Sutermeister in Bern,
an welchen alle Mitteilungen, auch die geschäftlichen, zu richten sind.

3. Jahrgang

Nr. 21

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.
Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50.
Ausland: Fr. 4.20 mit Porto.
Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister in Bern, Käfiggässchen 1

1909

1. November

Die Legende* von der tauben Magd.

Und wieder kam in die kleine Stadt
Auf seiner Fahrt der Heiland gegangen,
Wegemüde und wandersmatt;
Und jubelnd wurde er wieder empfangen.
Sonnenverbrannt und verklärt sah er aus,
Seine schmerzlichen Augen lockten und flehten!
Und sie belagerten förmlich das Haus
Des Mannes, der ihn zu Gaste gebeten.

Und als er dann saß im großen Gestühl,
Da lauschten die drinnen in seligem Schweigen;
Und vor den Fenstern war ein Gewühl,
Denn sie hofften, er würde noch einmal sich zeigen;
Und denen drinnen wurde gestärkt
Durch seine Rede der fröhliche Glaube. —

Nur Eine, die hatte ihn gar nicht bemerkt:
Im Nebenzimmer die Magd, die taube.
Die merkte all die Unruhe nicht
Und saß versenkt in emsiges Sinnen;
Und neigte ihr stilles, bescheidnes Gesicht
Lächelnd über Nadel und Linnen.

Da hat Petrus den Wirt gefragt:
„Lieber, erkläre, was gerne ich wüßte!
Wer ist dorten die stille Magd,

* Legende = eigentlich: Heiligen-Erzählung, hier: Sage.

Die den Herrn noch gar nicht begrüßte?
Ist so kalt und verschlossen ihr Sinn?“

Da sprach der Wirt: „Möge Gott ihr's vergüten!
Herr, sie ist meine Schwägerin,
Die hieherzog, mein Kindchen zu hüten!
Mein Kindchen war nach der Mutter Tod
Lange in heftigem Siechtum;
Jetzt sind schon wieder die Backen ihm rot;
Durch ihre Pflege ist bald es genesen.
Heiter übt sie die liebliche Pflicht.
Ihrem Sorgen ist Segen entsprossen;
Aber hören das kann sie nicht:
Taubheit hält ihre Ohren verschlossen!“

Da richtete Petrus den flehenden Blick
Auf den Herrn und begann zu klagen:
„Meister, was für ein Mißgeschick!
Taub zu wandeln in Deinen Tagen!
Zu hocken, von ewigem Schweigen umhüllt,
Wo Deine Worte lebendig erklingen!
Herr, sei milde! Sei mitleiderfüllt!
Laß ein Gnadenwunder gelingen!
Gib, Du bist ja so überreich,
Dass Dir immer noch Überfluss bliebe,
Gib, dass die Arme, den andern gleich,
Dich und Dein Wort erfasse und liebe!“ —

Da sprach der Heiland: „Ihr sollt nicht denken,
Es bedürfe der ewigen Wunder von mir!
Und sollt nicht des Mitleids Gnadengeld schenken
Denen, die viel reicher als ihr!
Sie ist selig! Was sie dem Kleinen
Antat, das hat sie mir getan!
Um mit Euch mich heut zu vereinen,
Mußte ich mich mühevoll nah'n!
Aber, wer weiß, ob nach etlichen Stunden
Ihr die neue Lehre noch nützt!
Ihr war längst ich im Kinde verbunden,
Sie behütend und von ihr geschützt!
Selig sind, die in Ketten gehen,
Und in denen die Hoffnung singt!

Selig sind, die mein Wort verstehen,
Wenn's auch zu ihren Ohren nicht dringt!
Selig sind, die mein Wort nicht vermissen,
Weil sie im stillen mein Ziel schon erreicht!" —
Und er ging, und er hob das Kind aus den Kissen:
„Mein Soch ist sanft, und meine Last ist leicht!"

Marx Möller.

Im Fluge durch Deutschland. (Fortsetzung.)

Von Eugen Sutermeister.

Von diesem „deutschen Versailles“ führten wir mit dem Tram, immer von Herrn Pastor Nebel begleitet, in die Stadt zurück und besahen uns diese näher. Es ist eine sehr schöne Stadt mit zahlreichen, spätgotischen, hohen Giebelbauten und prächtigen Anlagen. Ich hatte mir Hannover nicht so vornehm gedacht.

Für den Abend war in einem Hotel eine große Taubstummenzusammenkunft veranstaltet, wo wir uns bald mit diesem und jenem in sehr belebte Gespräche einließen; es waren so viele Gemütvolle und Verständige da. Auch hier machte ich, wie schon früher oft, die Wahrnehmung, daß hörende Nachkommen taubstummer Eltern gerne wieder Taubstumme heiraten. Es war ein lieblicher Schlüß dieses lieblichen Hannovertages.

Freitag, 4. September. Der Morgen sah uns schon im preußischen, in Westfalen gelegenen Bielefeld, wo wir unter strömendem Regen die berühmten von Bodelschwingh'schen Anstalten auffsuchten. Bielefeld mit seinen etwa 70,000 Einwohnern liegt am Nordfuß des herrlichen Teutoburgerwaldes und ist einer der wichtigsten Plätze für Leinenweberei und Flachsspinnerei. In der Vorstadt Gadderbaum, wohin uns heute der Tram brachte, bilden die verschiedenartigsten Wohltätigkeitsanstalten Bodelschwingh's eine ganze Stadt für sich, die ich hier beschreiben will. Vorerst sei ein wenig von dem Pastor von Bodelschwingh erzählt. Wir durften heute diesem außerordentlichen, schon 78 jährigen Mann die Hände drücken. Ich kannte ihn schon von meinem monatelangen Aufenthalt in Bielefeld her, vor 15 Jahren. Geboren 1831 als Sohn eines preußischen Ministers, studierte er Philosophie und Naturwissenschaften, widmete sich hernach aus Gesundheitsrücksichten der Landwirtschaft, studierte aber dann noch Theologie, wurde Pastor in Westfalen und Feldgeistlicher auf dem deutsch-französischen Kriegsschauplatz. 1872 berief ihn die Anstalt für Epileptische und das entstehende westfälische Diaconissenwerk in Bielefeld-Gadder-